

Mecher Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig.



Ausgabe- und Anzeigenannahme:
Königsplatz 23 (Vde).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Königsplatz 4 (Post-Telef.).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Bezugspreis** vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung **Mark 2.80**; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich **42 Pf.** mehr.

Wagen:
die einfache Seite **20 Pf.**
Wagen:
die einfache Seite **50 Pf.**

Nr. 282.

Diek, Donnerstag den 3. Dezember 1914

XXXIV. Jahrgang.

Bewilligung weiterer fünf Milliarden!

Reichstagspräsident Dr. Kaempf über die Kriegsbereitschaft und Opferwilligkeit des gesamten deutschen Volkes.

Eine hochpolitische Rede des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg.

Deutscher Reichstag.

(3. Sitzung, 2. Dezember 1914, nachm. 4 Uhr.)
Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, v. Jagow, Großadmiral v. Tirpitz, Graf Hertling, Kräfte, Dr. Solff, Dr. Sydow, v. Wedel, v. Beseler, v. Loebell, v. Havenstein und eine Fülle von Bevollmächtigten zum Bundesrat und Kommissaren. Das Haus ist vollständig besetzt. Sämtliche Zuhörertribünen sind schon vor Beginn der Sitzung überfüllt. Der Platz des Abg. Trimborn (Zentrum), der heute sein 60. Lebensjahr vollendet, ist mit einem Strauß von Blumen schmückt. Auf dem Platz, des im Felde gefallenen Abg. Dr. Frank liegt ein Lorbeerzweig.

Präsident Dr. Kaempf

Eröffnet die Sitzung um 4.15 Uhr mit folgender Ansprache:
Meine Herren! Nach viermonatiger Vertagung heiße ich Sie alle zu treuer Arbeit in diesem Hause willkommen. Diejenigen aber unter uns, die mit in das Feld haben ziehen können, und die aus dem Felde herbeigekommen sind, an den wichtigsten Arbeiten des Reichstages teilzunehmen, begrüße ich auf das allerherzlichste. (Lebhafte Zustimmung.) Seitdem wir am 4. August unter dem gewaltigen Eindruck der auf uns einströmenden Ereignisse uns getrennt haben, sind wichtige, weltgeschichtliche Ereignisse eingetreten. Vor allem aber hat sich gezeigt, daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf diesen gewaltigen Krieg gerichtet sind, im Vertrauen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes alle Hindernisse überwinden werde, in dem Bewußtsein des Sieges, das da getragen wird von der Stärke der militärischen Macht zu Wasser und zu Lande und von dem Bewußtsein der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Vaterlandes. (Erneuter lebhafter Beifall.)
Weit über zwei Millionen Kriegsfreiwillige haben sich gestellt, und doch hat nur ein kleiner Teil von ihnen in die Armeen eingereiht werden können. Aus unserer Mitte sind 65 Abgeordnete und 27 unserer Beamten zu den Fahnen gerufen, und es rufen aus unseren Reihen, der auf dem Schlachtfeld (sämtliche Mitglieder des Hauses und des Bundesrates erhoben sich von den Sitzen) den Tod für das Vaterland gefunden hat, war ein Kriegsfreiwilliger. (Beifall.) Alle diejenigen im Deutschen Reich, denen nicht verweigert ist, mit in den Krieg zu ziehen, wetteifern in Werken, die dazu bestimmt sind, die Leiden des Krieges zu lindern, für die Familien unserer Soldaten und für die Soldaten, unsere tapferen Krieger dort draußen, um ihnen ihre schwere Arbeit zu erleichtern, und für die Verwundeten, die keinen schmerzlicheren Wunsch haben, als in das Feld zu ziehen, um ihnen Hilfe und Beistand zu leisten und die Befreiung ihrer Wunden zu ermöglichen. Eine Opferfreudigkeit sondergleichen geht durch das Land, von Hüft und Volk ohne Unterbruch. Alt und Jung, Frauen und Männer haben keinen anderen Gedanken, als sich wertvoll zu beteiligen an dem Kriege, der ein Volkstest ist im wahren Sinne des Wortes, ein Krieg, an dem jeder für seinen Teil an der Stelle, an die er gestellt ist, teilnimmt mit der Verantwortung für das, was auf dem Spiele steht.

Noch eine andere Aufgabe ist denjenigen zugefallen, die zu Hause geblieben sind: die Sorge um die Ausweitung der Produktion des wirtschaftlichen Lebens. Verständnisvoll ist die Bevölkerung dem Rufe gefolgt, durch Selbsthülfe den Gefahren des Krieges, die drohen, zu begegnen und durch weise Selbstbeschränkung dafür zu sorgen, daß die Gefahren nicht wachsen. Die großartige Organisation des Kredit- und Geldwesens, die durch die Reichsbank herbeigeführt worden ist, sind ihren Gipfelpunkt in der erfolgreichen Zeichnung der Kriegsanleihe, die nicht weniger als 4½ Milliarden Mark in die Kassen des Reiches geführt hat. (Beifall.) Manches kleinere wirtschaftliche Wunder ist dem Handel geschlagen, aber die Gesamtheit trägt auf starken Schultern das Gebüde unseres wirtschaftlichen Lebens. (Beifall.) Alles dieses zusammen bildet den Hintergrund, vor dem sich das gewaltige Drama dieses Krieges abspielt. Vier Monate sind seit dem Beginn des Krieges verstrichen, und welche Fülle von äußeren Ereignissen hat sich in dieser kurzen Spanne Zeit zugegetragen! Zu unseren Gegnern hat sich das japanische Reich gestellt, das für seinen Untergang nur anzufragen kann: Beutegerier nach den Wahrzeichen deutscher Kultur, die wir im fernen Osten aufgestellt haben, zum Zeichen der Kultur. (Beifall. Sehr richtig!) Dagegen ist den treuverbundenen Reichs Oesterreich-Ungarn und Deutschland ein Bundesgenosse erkannt in dem osmanischen Reich, das entschlossen ist, die Beherrschung durch das englische Völkchen zu übernehmen, in gleicher Weise wie die anderen Länder mit islamischer Bevölkerung. In vier Monaten haben wir ganz Belgien bis auf wenige Quadratkilometer im Westen besetzt und nicht unbedeutende Teile des nördlichen und östlichen Frankreichs, auf der Linie Verdun-Lille bis zum Meer. Starke Festungen, die als unheimbar galten, sind überwunden worden, Lüttich, Namur, Antwerpen und Maubeuge. In jeder Feldschlacht haben unsere Heere den Feind geschlagen. Ich erinnere an die Schlacht bei Mülhausen, in französischer Lothringen, im Osten bei Tannenberg, bei den Masurischen Seen, bei Lodz und Lomza. Alle diese Schlachten haben bewiesen, daß alle unsere Truppen, vom ersten bis zum letzten unserer Linientruppen, wie unsere Reiter, unsere Landwehr- und Landsturmmänner, das Kavallerie, Artillerie, Pioniere und alle Spezialtruppen von dem gleichen Geiste besetzt sind. Mehr als einmal ist uns gelang worden, daß unter dem Gejang von: „Deutschland, Deutschland über alles!“ die feindlichen Stellungen erkrümt wurden. (Beifall.) Unser Heer steht ebenbürtig zur Seite unserer Flotte. (Lebhafte Zustimmung.) Das Herz geht uns auf, wenn wir uns an die Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ erinnern, die gezwungen, den neutralen Hafen

zu verlassen, unter den Klängen der „Macht am Rhein“ hinausgezogen sind in das von feindlichen Flotten erfüllte Mittelmeer. Das Herz geht uns auf bei dem Gedanken an unseren Kreuzer „Göben“ (Lebhafte Zustimmung), der alle Meere unsicher gemacht hat, obgleich er selbst nur ein einzelnes, verhältnismäßig kleines Schiff war, vor dem die Flotten unserer Gegner gezittert haben. Ich erinnere an die Schlacht bei Coronel, wo unsere Schiffe einen so glänzenden Sieg errangen; ich erinnere an die Großtaten unserer Unterseeboote (Lebhafte Zustimmung), die heute den Schreden der ganzen britischen Flotte und des ganzen britischen Volkes bilden. (Lebhafte Zustimmung, anhaltender Beifall und Händeklatschen.) — Leider ist unser heimlicher Boden nicht von den Schreden des Krieges verschont geblieben. Teile von Elsaß-Lothringen, Teile von Ostpreußen zeigen nur zu deutlich die Spuren der kriegerischen Verheerungen; aber wir können nicht dankbar genug sein, daß im großen und ganzen der Krieg sich abspielt auf den Gebieten unserer Feinde. (Beifall.) Wahrlich, wenn wir alles dies uns vergegenwärtigen, drängt sich uns das Gefühl der Bewunderung auf für unser Heer und unsere Flotte (Beifall), deren Taten ebenbürtig zur Seite stehen denen der kriegerischen Ereignisse aller Zeiten und aller Völker.

In dieser Bewunderung bringen wir unseren Dank dar der obersten Leitung des Heeres und der Flotte, den Generalen und Admiralen, den Offizieren und den Mannschaften, die alle, vom ersten bis zum letzten Mann unter ungünstigen Umständen wader gekämpft haben und denen die feindlichen Stellungen selten stand halten können. (Beifall.) Wir schließen in diesen Dank die tapferen Bewohner unserer Kolonien, die in schwerer Lage heldenmütig für das Deutschland kämpfen. Wir danken nicht minder denen, die an höchster Regierungsebene stehen, die eine ungeheure Verantwortlichkeit mit ihren Mitarbeitern tragen und eine große Arbeitslast bewältigen haben und täglich bewältigen, die nicht genug eingeschätzt werden kann im Interesse des deutschen Volkes. Wir danken allen den Deutschen, die freiwillig die Arbeit mitübernommen haben, die Leiden des Krieges zu mildern und für unsere Verwundeten zu sorgen. Zwar sind die Verluste an Herodes und Tausende, die für ihr ganzes Leben ein schweres Schicksal in Folge des Krieges zu tragen haben, dieses Schicksal aber heldenmütig tragen. Schwer sind auch die Verluste an Menschenleben, die der Krieg fordert. Manches Frauenherz verzehrt sich in Kummer um den gefallenen Gatten und Bruder, mancher Vater- und Mutterherz verzehrt sich in dem Glauben, die ihnen entzählten Söhne, die ihren eigenen Schmerz und tragen ihn mit ihnen. Das Vaterland aber dankt ihnen und ist stolz auf keine gefallenen Helden, die ihr Blut vergossen und ihr Leben hingegeben haben in dem Weltkrieg, den wir um unsere Existenz zu führen haben, ein Weltkrieg, denn aus allen Weltteilen, Asien, Afrika, Australien und Amerika haben unsere Feinde ihre Vasallenheere auf den europäischen Kriegsschauplatz gezogen, um uns zu vernichten. Meine Herren, das Schicksal uns nicht. Im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache wehren wir uns, wenn es sein muß, gegen die ganze Welt. (Lebhafte Zustimmung.) Unter den Fahnen unseres Heeres und unter der Flagge unserer Flotte werden wir siegen. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Präsident des Hauses teilt dann das Ableben der in der Zwischenzeit verstorbenen Mitglieder des Hauses mit, zu deren Andenken sich die Mitglieder des Hauses und die Regierung erheben, und macht dann weitere geschäftliche Mitteilungen. Darauf trat das Haus ein in die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Feststellung eines zweiten Nachtragsetzes zum Reichshaushaltgesetz für 1914, der einen weiteren Kredit von fünf Milliarden fordert.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Seine Majestät der Kaiser, der draußen bei der Armee ist, hat mir bei seiner Abreise aufgetragen, der deutschen Volksvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr und der gemeinsamen Sorge um das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu überbringen, und zugleich von dieser Stelle aus in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Lebhafte Zustimmung.) Auch unser erster Dank gilt dem Kaiser, der Armee und Marine, unseren Soldaten, die im Felde und auf hoher See für die Ehre und Größe des Reiches kämpfen. (Beifall.) Voller Stolz und mit festem Vertrauen blicken wir auf sie (Erneuter Beifall), blicken wir zugleich auf unsere flottenmäßig-ungarischen Waffenbrüder (Lebhafte Zustimmung), die draußen mit uns vereint in glänzend bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufgezungenen Kampfe ein Bundesgenosse zugesellt, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner asiatischen Selbstbestimmung zu Ende wäre (Sehr richtig!), das osmanische Reich. Wenn unsere Gegner auch eine gewaltige Koalition gegen uns aufgebracht haben, so werden sie hoffentlich die Erfahrung machen, daß auch die Armeen unserer mutigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltmacht reichen. (Beifall.) Am 4. August bekannte der Reichstag den unabweisbaren Willen des gesamten Volkes,

den ihm aufgezwungenen Kampf durchzuführen und seine Unabhängigkeit bis zum äußersten zu verteidigen. Seitdem ist großes geschehen. Wir können nicht die Fedentaten der einzelnen Armeen, Regimenter und Schwadronen aufzählen, bei einem Kriege, dessen Fronten durch die ganze Welt gehen. Ihre Taten wird die Weltgeschichte verzeichnen. (Lebhafte Zustimmung.) Die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hat den Krieg in Feindesland getragen. Dort stehen wir fest und stark und können mit voller Zuversicht der Zukunft entgegensehen. (Lebhafte Zustimmung.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen. Wir sind nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird diese Opfer weiter tragen mit dem Heroismus, mit dem sie es bisher getan hat. Denn wir müssen den Verteidigungskrieg, den wir, von allen Seiten bedrängt, für Recht und Freiheit führen, zu gute Ende durchkämpfen. (Umfassender Beifall.) Dabei wollen wir auch der Unbill gedenken, mit der man sich an unseren in Feindesland lebenden gewaltigen Landsleuten, zum Teil in einer jeder Zivilisation höhersprechenden Weise (Lebhafte Zustimmung) vergriffen hat. Die Welt mag es erfahren, daß niemand einem Deutschen ungefüht ein Haar krümmen kann. (Großer, wiederholter Beifall.)

Meine Herren! Wenige Tage nachdem jene Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Vorkämpfer, um uns ein Ultimatum Englands und nach dessen sofortiger Ablehnung die Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Erklärungen dazu geben. Die Verantwortung an diesem größten aller Kriege liegt für uns klar: die äußere Verantwortung tragen diejenigen Männer in Rußland, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgeführt haben; die innere Verantwortung aber trägt die britische Regierung. (Erneute lebhafteste Zustimmung.) Das Londoner Kabinett konnte den Krieg unmöglich machen, wenn es in Petersburg unabweisend erklärte, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-erblichen Konflikt einen kontinentalen Krieg der Mächte herauszuwaschen zu lassen. Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Rußland energisch von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. Dann aber gelang unsere Vermittlungsaktion zwischen Wien und Petersburg, und es gab keinen Krieg! England hat das nicht getan. England kannte die triegslisternen Treibereien einer zum Teil nicht verantwortlichen, aber mächtigen Gruppe um den Zaren. (Zustimmung.) Es sah, wie das Rad ins Rollen kam, aber es fiel ihm nicht in die Speichen. Trotz aller Friedensbeteuerungen gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf Seiten Frankreichs und damit auch Rußlands. (Lebhafte Zustimmung.) Das zeigen klar und unumwiderleglich die inzwischen erfolgten Proklamationen der verschiedenen Kabinette, insbesondere das Blaubuch, das die englische Regierung herausgegeben hat. Nun gab es in Petersburg kein Halten mehr. Wir besitzen hierüber das gewiß unverdächtige Zeugnis des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg in dem Bericht — Sie kennen seine Worte, aber ich will sie hier wiederholen — vom 30. Juli an seine Regierung. England gab anfangs zu verstehen, daß es sich in diesem Konflikt nicht hineinzulassen lassen will. Sir George Buchanan sprach es ganz offen aus. Heute ist man in Petersburg ganz fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Zustimmung, daß England Frankreich beistehen werde. Dieser Beifall fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen. (Hört, hört!) Bis in den Sommer hinein haben die englischen Staatsmänner ihrem Parlament versichert, kein Vertrag und keine Abmachung binde die schrankenlose Selbstbestimmung Englands, falls ein Krieg ausbreche. Freilich Großbritannien entscheiden, ob es an einem europäischen Kriege teilnehmen wolle oder nicht. Also war es keine Bündnispflicht, kein Zwang, es war auch keine Bedrohung des eigenen Landes, was die englischen Staatsmänner veranlaßte, den Krieg entstehen zu lassen und dann sofort selbst in ihn einzutreten. Dann bleibt nur übrig, daß das Londoner Kabinett diesen Weltkrieg, diesen ungeheuerlichen Weltkrieg kommen ließ, weil ihm die Gelegenheit gekommen schien, mit Hilfe seiner politischen Ententegeossen den Lebensfaden seines künftigen europäischen Kontinents zu zerreißen. So trägt England mit Rußland zusammen — über Rußland habe ich mich am 4. August ausgesprochen — vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für die Katastrophe, die über Europa und die Menschheit hereingebrochen ist. (Sehr richtig!)

Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. Am 2. August, abends um 7 Uhr, teilten wir in Brüssel mit, daß wir durch die uns bekannten Kriegspläne Frankreichs um unserer Selbsthaltung willen

gezwungen wären, durch Belgien zu marschieren. Aber schon am Nachmittag desselben Tages, am 2. August, also bevor in London das Geringste von dieser Demarche bekannt war und bekannt sein konnte, hat die englische Regierung Frankreich Unterstützung zugesagt (Hört, hört!), und zwar bedingungslos zugesagt. Ihre Taten eines Angriffs auf die französische Küste. Von der belgischen Neutralität war damals mit keinem Worte die Rede. Diese Tatsache ist festgestellt durch die Erklärung, die Sir Edward Grey am 3. August im Unterhause abgab, und die mir am 4. August infolge des damals ersicherten Telegraphenverkehrs nicht in extenso bekannt war, und bestätigt durch das Blaubuch der englischen Regierung selbst. Wie hat England da behaupten können, es habe das Schwert gezogen, weil wir die belgische Neutralität verletzt hätten! Seine Erklärung vom 4. August wegen der Verletzung der belgischen Neutralität war nichts als ein Scheinurteil, das eigene Land und das neutrale Ausland über die wahren Beweggründe irreführen sollte. (Sehr richtig!) Jetzt, wo der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete englisch-belgische Kriegsplan enthüllt ist, ist die Politik der englischen Staatsmänner für alle Zeiten vor der ganzen Weltgeschichte gekennzeichnet. (Sehr richtig!) Die englische Diplomatie selbst hat auch ein Verbrechen noch dazu getan. Auf ihren Ruf entzweit uns Japan das heldenmütig verteidigte Kiautschau und verlegt dadurch die chinesische Neutralität. (Sehr richtig!) Ist England gegen diesen Neutralitätsbruch aufgetreten? (Sehr richtig! Sehr gut!) Hat es da seine peinliche Fürsorge für die neutralen Staaten gezeigt? (Sehr gut!) Meine Herren! Als ich vor fünf Jahren auf diesen Platz berufen wurde, stand dem Dreieck selbige die Triple-Entente gegenüber, ein Werk Englands, bestimmt dem bekannten Prinzip der „balance of power“ zu dienen, das heißt ins Deutsche übertragen, dem seit Jahrhunderten bestohlenen Grundgesetz der englischen Politik, sich gegen die stärkste Macht des Kontinents zu wenden. Und wie konnten die englischen Staatsmänner, denen die Vergangenheit genau bekannt war, überhaupt von Belgiens Neutralität sprechen? Als ich am 4. August von dem Unrecht sprach, das wir mit dem Einmarsch in Belgien begingen, stand noch nicht fest, ob die Brüsseler Regierung sich nicht in der Stunde der Not entschließen würde, das Land zu schonen und sich unter Protest auf Antwerpen zurückzuziehen. Sie erinnern sich daran, daß ich nach der Einnahme von Lüttich auf den Antrag unserer Seeresleitung eine erneute Aufforderung in diesem Sinne an die belgische Regierung gerichtet habe. Aus militärischen Gründen mußte die Möglichkeit zu einer solchen Entwicklung am 4. August unter allen Umständen offen gehalten werden. Für die Schuld der belgischen Regierung legen schon damals mannigfache Anzeichen vor. Positive schriftliche Beweise standen mir aber nicht zu Gebote. Den englischen Staatsmännern aber waren alle diese Beweise genau bekannt (Sehr richtig!) und wenn jetzt durch die in Brüssel aufgefundenen, von mir der Öffentlichkeit übergebenen Aktenstücke selbst bestätigt wird, wie und in welchem Grade Belgien seine Neutralität England gegenüber preisgegeben hat, so ist nunmehr alle Welt über zwei Tatsachen im Klaren: Wo unsere Truppen in der Nacht auf den 4. August das belgische Gebiet betraten, bekanden sie sich auf dem Boden eines Staates, der seine Neutralität selbst längst preisgegeben hatte; und die andere Tatsache: nicht um Belgiens Neutralität willen, die es selbst untergraben hatte, hat uns England den Krieg erklärt, sondern, weil es glaubte, zusammen mit zwei großen Militärmächten des Festlandes unserer Herr werden zu können. (Wiederholtes lebhaftes Sehr richtig!) Schon seit dem 2. August, seit seinem Verprechen der Kriegsfolge, waren Frankreich oder England nicht mehr neutral, sondern tatsächlich im Kriegszustand mit uns.

Darin lag von vornherein der aggressive Charakter der Triple-Entente gegenüber den defensiven Tendenzen des Dreieckes. Darin lag der Keim zur gewaltigen Explosion. Ein Volk von der Größe und Tüchtigkeit des deutschen Volkes läßt sich in seiner freien und friedlichen Entwicklung nicht ersticken. Angesichts dieser Kombination war der deutsche Politik der Weg klar vorgezeichnet: sie mußte versuchen, durch Verständigung mit den Einzelmächten der Triple-Entente die Kriegsgesfahr zu bannen; sie mußte gleichzeitig unsere Wehrkraft so stärken, daß sie dem Krieg, wenn er doch kam, gewachsen war. Sie wissen, meine Herren, wir haben beides getan. In Frankreich begegneten wir immer wieder dem Revanchegedanken. Von ehrgeizigen Politikern genährt, erwieb er sich stärker als der ungewisshafte von einem Teile des französischen Volkes gehegte Wunsch, mit uns in einem nachbarlichen Verhältnis zu leben. Mit Rußland kam es zu einzelnen Vereinbarungen; aber keine feste Allianz mit Frankreich, kein Gegenstoß zu unserem Verbündeten, Oesterreich-Ungarn und kein von panslawistischen

Zwangs-Versteigerung
Am Samstag, den 5. Dezember 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich in der Versteigerungsstube in der Stadt...
F. Leineveber, Gerichtsvollzieher, Metz.

Rum, Cognac, Arac, Steinhäger, Weine, Liköre
Truppenteile und Wiederverkäufer zu den grössten Preisen.
ALBERT HERZ
Brennweinstillerei
Mozillanstrasse 23b/1.

Elektrische Beleuchtungs-Artikel.
Sehr schöne Auswahl bei
ED. GUENSER, METZ,
Fabrikstrasse 7 und 9 (Jakobsplatz).

In der Weichenstellerbude
unsere Verbindungsbahn Rombach - St. Paul, unterhalb des Kirchhofs, sind in der Nacht vom Sonntag zum Montag verschiedene Beschädigungen vorgenommen und ausserdem ist ein Telefonapparat entwendet worden.
Rombacher Hüttenwerke.

Privat-Pension
Römerstrasse 59
guten Mittag- u. Abendessen zu mässigen Preisen für Militär und Privat.

Weihnachtsgeschenke
für die Truppen im Felde
Brieffaschen, Cigarrentaschen, Papiergeldetuis, Portemonnaies, Praktische Nähutis und andere Lederwaren.

Georg Sass
Lederhandlung und Lederwaren
22 Totenbrückenstr. 22
neben der Apotheke.
Pelz-Elstbinden, sehr solid, Dtd. Mk. 27.
Pelz-Erstschnitzer, 24.
Pelz-Elstbinden, hochlegant, wasser-dichte Einlage, Dutz. Mk. 36.
Pelz-Brustschutze, wasser-dicht, wasser-dichte Einlage, Dutz. Mk. 33.
Kaffeeköchin
Warenhaus Weill, Metz.

Günstige Gelegenheit. Günstige Gelegenheit.
Fabriklager
Cigarren, Cigaretten
Verkauf auch in Einzelkisten zu Grosspreisen.
Nur Heerstr. 6 beim Ludwigplatz
Inhaber: Stan. Gasiorowski.
Achtung! Während des Weihnachtsmonats auf alle ausgezeichneten Preise bis zu 10% Rabatt.

Kulmbacher Exportbier
durch besonders gute Ablagerung und hohen Nährgehalt eignet sich am besten für die im Felde stehenden Truppen.
Aerztlich empfohlen.
Zu beziehen in Gebinden jeder Grösse durch:

Apprederis & Cie.
Biergroßhandlung
Metz, Bankstrasse 8.

Eisen-, Metall-, Eisenwaren- und Ofenhandlung
Serot Inhaber J. Weber
Metz
Wagnerplatz 6-8-10-14-16, 10 Min. vom Hauptbahnhof

Verzeichnis einiger Haupt-Spezialitäten:
Falz- und Stempel-
Nadeln
Spezial-Eisen zu
Näseln
Hufeisen
Schraubstollen
mit Millimeter
Stücklösen
Schweißgriffe
Griffhaken
Hufeisen
Hufeisen
Schneidmesser
Hufeisen
Feldschindeln
Ambosse
Sämtl. Werkzeuge
für Schmiede
Hemmeschloß
Wagenbeschlag-
Artikel
Wagenfett
Kraftwagen-Ersatzteile
Kraftwagen-Werkzeuge
Sturm-Laternen
Elektrische Taschen-
und Anhang-Lampen
Stacheldraht
Kramen
Drakhtstollen, Mägel
Drakhtzangen
Autogene Schweiß-
und Schneid-Apparate
Schneid- und Schweiß-
Brenner
Schiebkarren, Schaufeln
Kreuzhacken, Brecheln
Sämtliche Konstruktions-
Eisen und Bloche
T, U, L und J Profile
Saug- und Druckpumpen
(Diaphragma)
mit Gummi-Ühren und
Zubehörsachen
Fägel-Pumpen
Röhren und Verbindungs-
Stücke
Lötmaschinen, Lötzinn

Petroleum-Öfen
Wiedereröffnung meiner Filiale
Rheinschtrasse 11
Donnerstag, den 3. Dezember.
Hans Caspari, Schweinemetzger.
Georg Sass
Lederhandlung und Lederwaren
22 Totenbrückenstr. 22
neben der Apotheke.
Pelz-Elstbinden, sehr solid, Dtd. Mk. 27.
Pelz-Erstschnitzer, 24.
Pelz-Elstbinden, hochlegant, wasser-dichte Einlage, Dutz. Mk. 36.
Pelz-Brustschutze, wasser-dicht, wasser-dichte Einlage, Dutz. Mk. 33.
Kaffeeköchin
Warenhaus Weill, Metz.

Feldkochgeschirre
Belgrad eingenommen.
ED. GUENSER, METZ
Fabrikstrasse 7 und 9 (Jakobsplatz).

Buchdruckerei Gebr. Lang.
Hinterbliebenenversorgung
vorrätig in der
Ehrenpreis, goldene und silberne Medaillen.
CHR. UMHOFFER
Taschenmesser, bayr. Knieker, Rasterapparate,
Haarschneidemaschinen, Tischbestecke, Scheren usw.
Chr. Umhofer, Metz, Kleine Metzgerstrasse 1
unterhalb der Goldschmiedstrasse.

Formulare
aus der Kriegs-Befoldungs-
und Verpflegungs-Vorschrift
vorrätig bei Gebr. Lang - Buchdruckerei
Pariserstrasse 4 (fort Mojel) - Telefon 23

Statt Karten.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, des Herrn
Friedrich Depresse
Sablou, den 2. Dezember 1914.

Siege über die Franzosen in Marokko
W. Salonit, 2. Dez. Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle sind im südlichen Marokko in der Gegend bei Min Gafala, zwischen Genuil und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Vangy ein Gefecht statt. Der Führer der Schawies, Schich Abdallah, erlitt am 20. Oktober, durch die Franzosen in der Gegend von Casew und Abdal glänzende Siege davon.

Danksagung.
Herzlichen Dank allen Fremden, Kollegen und Bekannten, insbesondere den Lehrern und Mitschülern unseres imstirgelichten Sohnes
Paul
für die uns während seiner Krankheit, bei seinem Hinscheiden und Begräbnis bewiesene Teilnahme und für die zahlreichen Blumen- und Kranzsendungen.

Johann Teufel
Schneider
wahrerherren mit dem bl. Sterbesakramenten. Im fast vollendeten 68. Lebensjahr, Dienstag Abend 6 1/2 Uhr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
Die trauernde Witwe:
Sophie Teufel, geb. Solwars, nebst Kindern Familien Schwarz, Saargemund, Dresse, Frankfurt a. M., Teufel, Horn, Württemberg.
Metz, den 1. Dezember 1914.
Die Beerdigung findet am 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Friedhofstrasse 41, aus statt.

Belgrad eingenommen.
W. Wien, 2. Dez. (Hilfsamtlich.) Der Kaiser erhielt von General Franz, dem Kommandanten der 3. Armee, eine Aufnahmeprotokolle, in der es heißt: „Am 1. Dez. 1914, am Tag der Belagerung des Belgrad, wurde die Belagerung durch die Belagerer beendet. Die Belagerung wurde durch die Belagerer beendet. Die Belagerung wurde durch die Belagerer beendet.“

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs.
W. Wien, 2. Dez. Die „Neuzeit“ nimmt dem heutigen Gedenktage zum Anlaß, die Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef zu feiern. Die Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef zu feiern. Die Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef zu feiern.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Belgrad eingenommen.
W. Wien, 2. Dez. (Hilfsamtlich.) Der Kaiser erhielt von General Franz, dem Kommandanten der 3. Armee, eine Aufnahmeprotokolle, in der es heißt: „Am 1. Dez. 1914, am Tag der Belagerung des Belgrad, wurde die Belagerung durch die Belagerer beendet. Die Belagerung wurde durch die Belagerer beendet. Die Belagerung wurde durch die Belagerer beendet.“

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

Die Beschießung Yperns.
W. Paris, 2. Dez. Der „Reichsboten“ teilt mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortgesetzt. Täglich richteten die deutschen Flugzeuge in der Luft und Bomben gegen die belagerte Stadt. Die Stadt wurde durch die Beschießung zerstört.

